

schauer gebracht und Orestes rühmt sarkastisch ihren treuen Bund bis in den Tod. Er legt dar, wie er gerechte Vergeltung geübt habe. Bald aber umnachtet Trübsinn seinen Geist; er glaubt die Erinyen zu erblicken. Da Loxias ihn zum Morde getrieben, will er mit schutzfliehendem Zweige zum delphischen Tempel eilen, damit Apollon ihn reinige, und stürmt davon. — Wie man sieht, wirken persönliche Beweggründe auf Orestes ein, der tiefe Kummer um den Vater, der Widerwille gegen die Mutter, welche Bett und Thron mit dem Helfershelfer des Mordes teilt, die Knechtung der Bürger, welche die ruhmvollen Zerstörer Trojas sind (299ff.), aber vor allem handelt er als das willige Werkzeug des delphischen Gottes; er gewinnt den Mut zu der unnatürlichen Tat durch das Vertrauen auf Apollon. Deshalb kann er verlangen, daß der Gott ihn entsühne und für ihn eintrete. Schuldbewußtsein fehlt ihm. — Elektra ersehnt die Rückkehr des Bruders, auf daß er den Vater räche und sie aus der niedrigen Stellung einer Magd (135, 443ff.) erlöse. Im Wetteifer mit den Dienerinnen des Hauses (dem Chor) feuert sie den Orestes zur Tat an und entwickelt dabei eine stärkere Leidenschaft: „Wann wird der Blitz des Zeus auf die Mörder niederfahren und ihnen die Köpfe spalten? Ein Unterpand möge dem Lande werden. Ich fordere Recht von den Ungerechten. Hört es, Erde und ihr Herrscher der Unteren“ (393), „Wie sollen wir das rechte Wort finden? Etwa so: was wir von der Mutter an Wehleid erfahren haben, läßt sich wieder gut machen; für das andere (den Mord des Vaters) gibt es keine Sühne; so wenig wie ein grimmiger Wolf kann unser Zorn von der Mutter besänftigt werden (*λύκος γὰρ ὡστ' ὀμόφρων ἄσαντος ἐκ μητρός ἐστὶ θυμός* 420).“ Sonst aber entwickelt sie keine besondere Tatkraft, wie auch Orestes weder als entschlossener Held noch als zaghaft und ängstlich gezeichnet ist.

In den Eumeniden erblicken wir am Anfange Orestes im Tempel zu Delphi umlagert von den Erinyen. Die Töchter der Nacht, welche den Muttermörder ohne Unterlaß verfolgt haben, sind vor Ermüdung eingeschlafen. Auf den Rat des Apollon setzt sich Orestes neuerdings der Verfolgung der Rachegeister aus um nach Athen zum Standbilde der Athena zu gelangen und dort Erlösung zu finden. Kaum hat er den Fuß aus dem Tempel gesetzt, da werden die Erinyen durch den Schatten der Klytämestra aus dem Schlafe gerüttelt. Entsetzt, daß ihnen das Wild aus dem Fanggarn entwischt ist, stürmen sie ihm nach und verfolgen ihn über Meer und Land. Wir sehen ihn wieder, wie er das alte Schnitzbild der Athena umschlungen hält. Der Duft vergossenen Menschenblutes läßt auch die Erinyen den Ort finden, wo sich der Sünder niedergeduckt hat, und sie fordern sein Blut,